



Über das wissenschaftliche Arbeiten

von Magister Maginrad
von der ravernischen Akademie
zu Neonis



Zu den Grundlagen eines jeden Gelehrten gehört natürlich das Wissen über die Methoden und Herangehensweisen beim wissenschaftlichen Arbeiten. So wie jeder Handwerker sein Werkzeug sicher führen muss, so wird ebenfalls erwartet, dass ein Forscher das seine kennt und meistert, daher möchte ich an dieser Stelle dazu einige allgemeine Hinweise und Regeln geben.

Egal ob Philosoph, Mathematiker oder Alchemist, jeder, der für seine Arbeit Theorien entwickelt und prüft muss zunächst das Problem erkennen, welches denn zu lösen es gilt. So banal dies auch klingen mag, so schlimm ist es, wenn man sich dabei verschätzt und Scheinprobleme als wichtig und echte Probleme als trivial deutet. Viele bedeutende Philosophen beschäftigen sich mit den Problemen der Menschheit und prüfen sie ob ihrer Relevanz und Schwierigkeit ohne sich direkt um die Suche nach einer Lösung zu kümmern.

Wir stellen also zunächst fest, dass ein Problem vorliegt und wollen uns dessen annehmen. Der Gelehrte beginnt nun regelmäßig seine Arbeit und Erkenntnisse zu protokollieren – natürlich mit Ort und



Datum –, damit man selbst und die Nachwelt auch später noch die einzelnen Schritte nachvollziehen und gegebenenfalls Fehler finden können. Verfasst man sinnvollerweise später eine Abhandlung, so beginnt man in der Einleitung damit das Problem zu erläutern und den Grund zu liefern, weshalb man sich selbst damit auseinandersetzt – und nicht gar jemand einer anderen Fakultät. Es ist keine Schande, sondern sogar manchmal eine hohe Kunst, zu erkennen, dass man selbst nicht die Werkzeuge oder das Wissen besitzt, aber ein anderer Gelehrter sehr wohl. Die gemeinsamen Arbeiten mehrere Fakultäten lieferten häufig die größten und wertvollsten Ergebnisse!



Fast jedes Problem wurde auf die eine oder andere Art und Weise bereits untersucht, daher sollte man versuchen Hinweise in einschlägigen Quellen zu finden und bedenken, dass man das Rad nicht immer wieder neu erfinden muss. Große Bibliotheken und Akademien insgesamt sind ein Hort des Wissens und somit meist ein guter erster Anlaufpunkt. Doch sollte selbst dem Lehrling bekannt sein, dass keine Quelle perfekt ist und fast überall kleine oder größere Mängel und Fehler zu finden sind. Jede Schrift und jede Aussage sollten stets kritisch untersucht und analysiert werden! Sucht auch den Diskurs mit anderen Gelehrten, auch und gerade wenn sie anderen Fachbereichen angehören!

Haben wir eine solide Wissensbasis geschaffen und sind überzeugt alles Erreichbare gelesen und erfahren zu haben, was unser



Problem betrifft, so müssen wir selbst anfangen zu forschen. Oft liefert die vorhergegangene Arbeit Ideen und Ansätze für das weitere Vorgehen und wir stürzen uns auf Experimente, Exkursionen und Diskussionen. Dies macht sicherlich den meisten Reiz an den Wissenschaften aus, doch sollte man stets bedenken alle Ergebnisse und Vorgehen schriftlich fest zu halten, sonst ist alles für die Nachwelt verloren und damit fast wertlos. Kann man ein Experiment nicht wiederholen, so wirkt die angeblich gewonnene Erkenntnis metaphysisch und nicht nachvollziehbar, was oft mit Kopfschütteln seitens der Kollegen bewertet wird.



Am Ende seiner Arbeit ist es angebracht ein Fazit zu geben, noch nicht verfolgte Ideen zu präsentieren und gegebenenfalls Zusammenhänge zu anderen Problemen anzudeuten. Einer Veröffentlichung durch einen gut geführten Vortrag an einer renommierten Akademie steht dann nichts mehr im Wege. Abschließend will ich an dieser Stelle noch bemerken, dass selbst die schönste Theorie niemals perfekt ist und dass nur ein schlechter Wissenschaftler seine Fehler nicht eingestehen kann.

Beim Frieden Garions!

Neonis, elfter Monat 480 n.N.E.



Magister Maginrad ist Dozent für Analysemagie an der ravernischen Akademie zu Neonis, sowie an der Akademie zu Amonlonde. Seine Spezialgebiete sind die Fanatismusforschung und die Didaktik der Magie.

